Vorwort

Ulrike Fangauf · Christoph Hutter

Tele und Begegnung – beide Begriffe stehen für Moreno im Zentrum seiner Überlegungen. Begegnung als sichtbares Oberflächenphänomen und Tele als zugrunde liegender dynamischer Prozess markieren genau das, womit Moreno sich sein Leben lang beschäftigt hat: den Raum zwischen Menschen und die Möglichkeiten, in diesem Raum gemeinsam zu handeln. Wir werden den Menschen und sein Verhalten nicht verstehen können, wenn wir individualisieren und den Blick nur auf den Einzelnen richten. Stattdessen gilt es – so Morenos Projekt – das Zusammenspiel, die Interaktion mit ihren vielfältigen Regeln und Mustern zu entziffern und sie im Sinne der Beteiligten zu verbessern. Dafür hat Moreno sein Verfahren entwickelt und darauf zielen seine Theorien ab.

„Begegnung“ ist vielleicht der konsensfähigste Begriff, den uns Moreno hinterlassen hat. Begegnung steht für den unmittelbaren Kontakt zwischen Menschen, für Echtheit, für das Sich-Aufeinander-Einlassen, für Beziehung und Beziehungsfähigkeit. Begegnung ist der gefühlte Gegenbegriff zu Isolation, Anonymität und Technokratie. Und da verwundert es nicht, dass der Begegnungsbegriff auch in der psychosozialen Arbeit zur heimlichen Norm geworden ist. Die Qualität von Therapie, Unterricht, Beratung und Arbeit in Organisationen muss sich gleichermaßen daran messen lassen ob sie von Begegnung getragen ist, ob sie Begegnungen ermöglicht und sie fördert. Nicht von ungefähr widmen z. B. M. Hermer und B. Röhrle der „therapeutischen Beziehung“, wie die Begegnung im Fachjargon der Therapeuten gerne genannt wird, ein zweibändiges Handbuch mit über 1600 Seiten. Dieses gewichtige Werk mag stellvertretend für den überwältigenden Konsens stehen, dass Begegnung unerlässlich ist für das menschliche Zusammenleben und ein wesentlicher Wirkfaktor in jeglicher Beziehungsarbeit.

Viel vorsichtiger wird Morenos Begriff „Tele“ im Gespräch über das Psychodrama aufgenommen. Er hat den Beigeschmack des Metaphysischen und Unwissenschaftlichen. Wenn Beziehungsphänomene besonders faszinierend oder auch undurchschaubar sind,

Online publiziert: 28.07.2010

© VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010

Dr. U. Fangauf (✉)
Katzenlückstraße 30,
65719 Hofheim, Deutschland
E-Mail: fangauf@t-online.de

Dr. C. Hutter
Zur Dornhiede 141,
48161 Münster, Deutschland
E-Mail: christoph-hutter@t-online.de

dann wird wohl Tele dahinter stecken – so die mystifizierende Lesart, die die Erklärungskraft des Telebegriffs weder ernst nimmt noch ausschöpft. Für Moreno ist Tele die Brücke zwischen Soziometrie, Gruppenpsychotherapie und Psychodrama und damit einer der Kernbegriffe der Therapeutischen Philosophie.

Begegnung und Tele sind Begriffe, die in ihrer „theoretischen Wucht“ und Omnipräsenz verstanden werden wollen, aber feldspezifisch und kontextspezifisch präzise durchbuchstabiert werden müssen, damit sie nicht beliebig, unscharf und trivial werden.

Als erster Autor des vorliegenden Heftes unterzieht *Christoph Hutter* den Begriff der Begegnung einer genauen Analyse, erschließt ihn uns historisch, in seiner Bedeutung für Morenos Philosophie und in seiner Praxisrelevanz für die therapeutische und pädagogische Arbeit. Den Begriff der „Begegnung“ hat Moreno von seiner ersten Veröffentlichung, „Einladung zu einer Begegnung“, an bis zu seiner letzten Publikation immer wieder in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Doch was genau versteht Moreno unter Begegnung? Welche Fäden laufen in diesem schillernden Wort zusammen? Welche Relevanz hat das Begegnungstheorem für die Ausformulierung und Weiterentwicklung der Psychodramatheorie?

Reinhard Krüger folgt mit einer Klärung des Begriffs „Tele“, der PsychodramatikerInnen so leicht von der Zunge geht und doch so schwer zu fassen ist. Wie groß sind die Gemeinsamkeiten zu Begriffen wie Einfühlung, Intuition, Übertragung? Ist Tele die emotionale Grundlage von Intuition und Einsicht oder deren Auswirkung? Sind Begegnungs- und Telefähigkeit trainierbar? Sollten wir besser von ‚Teleprozess‘ sprechen, wenn wir uns mit dem Phänomen beschäftigen?

In ihrem Beitrag „Beziehungsgestaltung in der Psychodramatherapie“ erläutern *Michael Schacht* und *Hildegard Pruckner* ihr gemeinsam entwickeltes Konzept der ‚Begegnungsbühne‘. Sowohl Diagnosestellung als auch therapeutische Handlung finden ja nicht nur im szenischen Arbeiten an gegenwärtigen und aus der Vergangenheit heraus wirkenden Konflikten und Verletzungen statt, sondern auch unmittelbar im Hier und Jetzt der Begegnung zwischen TherapeutIn und PatientIn. Welches Wissen, welche Kompetenzen und Erfahrungen nötig sind, damit gemeinsam aus der Beziehungsdynamik gelernt und der Therapieprozess kreativ gestaltet werden kann, aber auch wo die Fallstricke liegen, beschreibt sehr anschaulich dieser Artikel.

Falko von Ameln wendet sich den Begriffen „Begegnung“ und „Tele“ auf dem Gebiet der organisationalen Lernprozesse zu. Er zeigt anhand von Beispielen, wie bereichernd Morenos Konzepte für die Felder Coaching, Organisationsberatung und Training sein können, aber auch, wo sie durch andere Sichtweisen und neue Organisationstheorien ergänzt werden müssen.

Ernst Silbermayr entführt uns in den Cyberspace und beschreibt die Faszination, in kreativ ausgestalteten Wunschrollen mit anderen Online-Spielern zu kommunizieren und zu handeln, sich auszuprobieren, zu experimentieren. Sind die Erfahrungen beim Online-Rollenspiel vergleichbar denen im psychodramatischen Rollenspiel? Der Autor beleuchtet aber auch kritisch: Worin besteht die Anziehungskraft? Wo liegen Gefahren? Erweitert sich das Rollenrepertoire oder flüchten Online-Spieler vor echter Begegnung?

Die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge fördern eher das rezeptive statt das kreative Lernen. Dabei sollte doch der Perspektivenwechsel zwischen der ‚Position der Theorie‘ und der ‚Position der Welt auf die Grenzen der Theorie‘ das eigentliche, ehrgei-

zige Ziel des Hochschullernens sein. *Oliver Reis und Birgit Szczyrba* wünschen sich mehr Begegnung im Lernfeld Hochschule und eine Verringerung der Asymmetrie zwischen Lehrenden und Lernenden, damit Kompetenzentwicklung bei den Studierenden gelingen kann und entwickelten ein psychodramatisch orientiertes Lehrprojekt. Erst durch Begegnung und damit verbundene Horizonterweiterung, so zeigen uns die AutorInnen, wird Erkenntnis möglich.

Die Suche nach gelingender Begegnung mit einem ersehnten Partner ist das Thema des Beitrags „Liebe auf den ersten Klick“. *Sabine Spitzer* beschreibt, wie die Annäherung erst aus sicherer Distanz begonnen wird, die Anonymität Sicherheit bietet und wie ohne direkten Kontakt, nur mit Worten, viel gesagt, viel ausgelöst werden kann. Selbstdarstellungen und Wünsche, wie der Partner, die Partnerin sein sollen dürfen mutig geäußert werden, aber es besteht auch die Gefahr „weggeklickt“ zu werden. Wir begleiten einen Internet-User auf seinem aufregenden, auch gelegentlich steinigem Weg der Online-PartnerInnensuche und erfahren erstaunliche Parallelen zu psychodramatischen Phänomenen.

Auch Borderline-PatientInnen sind auf der Suche nach gelingender Begegnung, doch hindert sie die zugrunde liegende Identitäts- und Beziehungsstörung meist an der Erfüllung dieses Wunsches. Sehr einfühlsam und gut nachvollziehbar beschreibt *Sonja Hintermeier*, wie sie mit dem Scheitern von Beziehungen als wiederkehrende Erfahrung von Borderline-Persönlichkeiten in der psychodramatherapeutischen Behandlung auf der Begegnungsbühne umgeht und wie sich schließlich über das Gelingen von (therapeutischer) Begegnung eine Weiterentwicklung struktureller Fähigkeiten fördern lässt.

Jörg Zimmermann, Psychodramaleiter und künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Drehbuch der Hochschule für Fernsehen und Film München ermutigt AutorInnen zur Begegnung mit ihrem eigenen Text. Mit einer Vielzahl an Ideen, etwa der Kreierung des Sozialen Atoms der Hauptfigur, der Rollenübernahme ausgewählter Figuren und dem Überprüfen der inneren Beweggründe für eine Handlung im Spiel verhilft er den AutorInnen zu präziser, stimmiger Beschreibung, zur Ergründung verborgener Motive und zur Perspektiverweiterung.

„Begegnung in Körper und Sprache. Interpersonalität und Geschlechterdifferenz im Dialog zwischen Psychodrama und feministischen Denkbewegungen“ sind die Themen, die *Ulrike Wager* für unser Heft bearbeitet hat. Morenos therapeutische Philosophie und feministische Theoriebildung zeigen bei genauerer Betrachtung doch erstaunliche Affinitäten – dies untersucht die Autorin und identifiziert gemeinsame aktuelle Fragestellungen, auch, um mit Impulsen neuerer feministischer und Gender-Theorien das Psychodrama zu bereichern.

Beinahe hätten Sie im vorliegenden Heft auch einen sehr interessanten, zu Diskussionen über die Definition von Tele einladenden Artikel von *Adam Blatner* lesen können, doch leider scheiterte das Vorhaben an der Übersetzung und so laden wir Sie ein, Adam Blatners Website zu besuchen (<http://www.blatner.com/adam/psyntbk/boundariesaccess.html>) – der Beitrag steht dort auf englisch unter „Boundaries & Access“.

Begegnung ist der Anfang der Trennung: Wir trauern um *Norbert Busse Heise*, der im März an seiner schweren Erkrankung verstorben ist. Einen Nachruf auf ihn hat sein Freund Christian Germershausen verfasst.

Und: Dies ist das letzte Heft der Herausgeberin, die nach 20 Jahren ihre Tätigkeit in der Zeitschrift beendet und sich an dieser Stelle sehr herzlich bei allen AutorInnen für die

wunderbaren kreativen Artikel, beim Verlag für die freundliche Unterstützung auf allen Ebenen der Herstellung der ZPS und, last, but not least, bei den RedakteurInnen für die spannende und gelungene Zusammenarbeit bedankt und dem neuen Herausgeberteam viel Glück wünscht.